

MICHAL CHVOJKA

## „DIE MÄRZREVOLUTION VON 1848 IN WIEN UND DAS ENDE DES VORMÄRZLICHEN POLIZEISTAATES“

### **Abstract**

*The March Revolution of 1848 in Vienna and the End of the pre-March Police State*

*This study is concerned with the analysis of police and censorship responses to the economic, social and political preconditions of 1848 revolution in Vienna. It points out, how the reform of rural and suburban police in terms of establishing new police commissariats had failed to a large degree, depriving police authorities of permanent control of these insecure areas. Typical police measures like strict censorship of books, journals or songs, surveillance of places of tension like reforming Italian states neighboring with Habsburg province Lombardo-Venetia and precise registration of revolutionary elements, combined with competence clashes of Vienna authorities as well as personal failures of police leaders Muth and Sedlnitzky, proved to be more than insufficient in order to prevent the inevitable change of the rigid absolutistic regime in the Habsburg monarchy.*

### **Key words**

*Police, censorship, Vienna, Pre-march period, neoguelfismo, 1848 revolution*

## **I. Einleitung**

Die Revolutionen von 1848/49<sup>1</sup> stellen ohne Zweifel eine wichtige Zäsur in der Entwicklung der (mittel-)europäischen Staaten und da sie durch

---

<sup>1</sup> Zu den Revolutionen von 1848/49 selbst gibt es allerdings eine Unzahl von Literatur. Siehe z.B. H ö b e l t , Lothar: *1848. Österreich und die deutsche Revolution*. Wien – München 1998; H ä u s l e r , Wolfgang: *Von der Massenarmut zur Ar-*

aktives Engagement der Bürger, Handwerker, Fabrikarbeiter und Studenten in den Städten des Deutschen Bundes, auf der Apenninenhalbinsel und im Habsburgerreich einen vorläufigen Zusammenbruch der etablierten Regime und weitgehende politischen Konzessionen herbeiführten, werden sie auch der „Frühling der Völker“ genannt. Die ihnen zugrunde liegenden Ursachen umfassten Forderungen nach nationaler Anerkennung, konstitutioneller Repräsentation, Abstellung der Feudalrelikte wie Robot, Zehent oder Zunftverfassung, aber ihr anfänglicher Erfolg weist vielmehr auf die offensichtliche Inkompetenz der Staatsverwalter, als auf die Stärke der Revolutionskräfte, zumal sich das Rad der Geschichte bereits um die Wende 1848/49 zugunsten der „legitimierten“ Ordnung zu drehen begann. Wie ist es also gekommen, dass die lange Friedensära zwischen dem Wiener Kongress von 1814/15, der die Napoleonischen Kriege zu Ende brachte, und März 1848, wann die aus Frankreich und Italien ausbrechende revolutionäre Welle die Habsburgermonarchie und Deutschland erreichte, im Fall der Habsburgermonarchie mit einem insbesondere in den Städten präzise

---

*beiterbewegung*. Demokratie und soziale Frage in der Revolution von 1848. Wien – München 1979; C s e n d e s , Peter: *Österreich 1790 – 1848*. Wien 1987; R u m p l e r , Helmut: *Österreichische Geschichte 1804 – 1914*. Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie. Wien 1997; E d e r , Karl: *Der Liberalismus in Altösterreich. Geisteshaltung, Politik und Kultur*. Wien – München 1955, S. 105 ff.; E n ö c k l , Reinhard: *Der Einfluss der Revolutionären Wiener Journalistik auf die Politik des Jahres 1848*. Diss. Wien 1967; G a m i l l s c h e g , Johannes: *Witz, Satire und Karikatur in der Wiener Revolution von 1848*. Ein Beitrag zur Wirkung von Aussagen der Massenmedien in der Revolution. Diss. Wien 1976; S c h m i d t , Walter und Kol.: *Die europäischen Revolutionen 1848/49*. In: *Revolutionen der Neuzeit 1500 – 1917*. Hrsg. von Manfred Kossok. Berlin 1982; R e i n a l t e r , Helmut: *Österreich: Vormärz und 1848/49*. In: *Die Anfänge des Liberalismus und der Demokratie in Deutschland und Österreich 1830 – 1848/49*. Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770 – 1850“ (Hrsg. von Helmut Reinalter). Frankfurt am Main 2002, Bd. 32; H a p á k , Pavol und Kollektiv: *Dejiny Slovenska II (1526–1848)*. Bratislava 1987; P o d r i m a v s k ý , Milan und Kollektiv: *Dejiny Slovenska III (od roku 1848 do konca 19. storočia)*. Bratislava 1992; M r v a , Ivan: *Slovensko a Slováci v 2. polovici 19. storočia*. Bratislava 2010, S. 7 – 74; K o l e j k a , Josef: *Národy habsburské monarchie v revoluci 1848–1849*. Praha 1989; K l í m a , Arnošt: *Češi a Němci v revoluci 1848–1849*. Praha 1994; Š t a i f , Jiří: *Obezřetná elita. Česká společnost mezi tradicí a revolucí 1830 – 1851*. Praha 2005; *Genesis der Revolution in Oesterreich im Jahre 1848*. Leipzig 1851 (anonymes Werk des Grafen Hartig – weiter als „Hartig, Genesis“ zitiert); K o c h , Mathias: *Genesis der Wiener Revolution*. Wien 1850; R e s c h a u e r , Heinrich und S m e t s , Moritz: *Das Jahr 1848*. Geschichte der Wiener Revolution. Wien 1872. 2 Bde (I. von Reschauer, II. von Smets) etc. Zu weiteren (gedruckten und ungedruckten) Quellen, Erinnerungen und zeitgenössischen Streitschriften, sowie zur weiterführenden Literatur siehe H ö b e l t , L.: *1848*, S. 308 ff.

ausgebauten polizeilichen Aufsichtssystem im Grunde überraschend leicht zu Ende ging, wenn man vorher die Revolutionen von 1820er, 1830er und sogar die galizische „rabacja“ von 1846 erfolgreich überdauern konnte? Wie können wir die Maßnahmen, Effektivität und Verantwortung der Polizeiorgane (insbesondere in Wien) in der bewegten Zeit vor 1848 bewerten und welche Faktoren haben die erwähnten Problemkreise wesentlich beeinflusst?

## II. Vorboten des Umsturzes

Im Laufe der 1840er Jahre und insbesondere in ihrer zweiten Hälfte äußerten sich immer stärker die Anzeichen eines „herandrohenden Sturmes“, wie es der Schriftsteller und „Hofdichter des Wiener Burgtheaters“, Eduard Bauernfeld, ganz treffend ausdrückte.<sup>2</sup> In ökonomischer Hinsicht brachte der Übergang zur industriellen Gesellschaft und die Konkurrenz der maschinell hergestellten Baumwollprodukte die Absatzkrise sowohl im Gewerbe als auch in der inländischen Textilindustrie mit sich. Durch die zunehmende Industrialisierung vermehrte sich ebenfalls die Zahl der lohnabhängigen Arbeiter, deren soziale Situation in Folge der gesetzlich nicht beschränkten Arbeitszeit und geringen Löhne immer schlimmer wurde. Zur Vertiefung des industriellen Pauperismus trugen noch die Missernten (vor allem die Kartoffelfäule 1845/46) und die allgemeine Wirtschaftskrise 1847 wesentlich bei, so dass es einerseits zur bedeutenden Teuerung und andererseits zu wiederholten Hungerrevolten<sup>3</sup>, Arbeiterunruhen und

<sup>2</sup> B a u e r n f e l d , Eduard: *Erinnerungen aus Alt – Wien*. Hrsg. von Josef Bindtner. Wien 1923, S. 271.

<sup>3</sup> In der Zeit der Missernten 1845 – 1847 nahm die Zahl der Brotdiebstähle wesentlich zu und es kam ebenfalls zu Auftritten bei den Bäckern. Das fortdauernde Steigen der Getreidepreise führte zugleich zu Wucherfällen seitens der, meistens jüdischen, Spekulanten und zur größeren Aufreizung der öffentlichen Stimmung. Vgl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Minister-Kolowrat-Akten (in Hinkunft: HHStA Wien, MKA), Karton (in Hinkunft: Ktn.) 218, No. 1.294 ex 1847, Vortrag des Grafen Sedlnitzky vom 16.6.1847 (Mit dem Stimmungs- und Administrationsbericht des Prager Stadthauptmanns für den Monat Mai 1846); No. 1.297 ex 1847, Vortrag des Grafen Sedlnitzky vom 18.6.1847; No. 1.416 ex 1847, Vortrag des Grafen Sedlnitzky vom 5.7.1847; Ktn. 219, No. 1.529 ex 1847, Vortrag des Grafen Sedlnitzky vom 19.7.1847. Siehe auch M a r x, Julius: *Die öffentliche Sicherheit in den österreichischen Ländern von 1840 bis 1848*. In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (in Hinkunft: MIÖfG). Wien 1957, Bd. LXV, S. 74; D e r s . : *Die Sicherheitsverhältnisse der Hauptstädte des deutschen Österreich 1840 – 1848*. In: MIÖfG. Wien 1942, Bd. LIV, S. 201, 206 ff.

Robotverweigerungen kam.<sup>4</sup> Im letztgenannten Zusammenhang lässt sich die Einwirkung der galizischen Revolte von 1846 vor allem in Steiermark, Kärnten, Krain und Böhmen feststellen.<sup>5</sup>

### III. Frage der Verstärkung der Sicherheitsorgane in den Vorstädten

Das Anwachsen der Städte und die Unfähigkeit der Obrigkeiten in ihren Umkreisen, die öffentliche Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten, ließ es wünschenswert erscheinen, die Vorstädte in den städtischen Polizeibereich einzubeziehen. Julius Marx weist darauf hin, dass Prag seit 1838, Triest seit 1839, Wien seit 1841 und Linz seit 1847 dafür energisch, aber erfolglos kämpften.<sup>6</sup> Nachdem jedoch die niederösterreichische Regierung alle diesbezüglichen Anträge zurückgewiesen hatte, bemerkte im Januar 1842 der Polizeipräsident Sedlnitzky gegenüber dem Obersten Kanzler, „dass unter solchen Umständen die Wiener Polizeibehörden für die kräftige Handhabung der öffentlichen Ordnung, Sittlichkeit und Sicherheit in der Stadt Wien nicht mehr werden haften können.“<sup>7</sup>

Dieser gewichtige Umstand trug seine Früchte erst 1846/7, als in Sechshaus, einer außerhalb der Mariahilfer Linie gelegenen Ortschaft in dem Pfarrbezirk Reindorf, ein provisorisches Polizeikommissariat errichtet wurde.<sup>8</sup> Die wiederholten Exzesse und Ruhestörungen legten allerdings die

<sup>4</sup> Vgl. K ř e n , Jan: *Dvě století střední Evropy*. Praha 2005, S. 145 f.; V o c e l k a , Karl: *Geschichte Österreichs*. München 2002, S. 198; R u m p l e r , H.: *Österreichische*, S. 261; G o o d , David F.: *Der wirtschaftliche Aufstieg des Habsburgerreiches 1750–1914*. Wien – Köln – Graz 1986, S. 71 ff.

<sup>5</sup> In Böhmen kam zu Widersetzlichkeiten und Auflehnungen der Emphyteuten u. a. im Königgrätzer (Hradec Králové) oder Kaurzimer (Kouřim) Kreis. Vgl. HHStA Wien, MKA, Ktn. 207, No. 1.256 ex 1846, Vortrag des Grafen Sedlnitzky vom 30.6.1846 (Mit dem Stimmungs- und Administrationsbericht des Prager Stadthauptmanns für den Monat Mai 1846). Siehe auch M a r x , J.: *Die öffentliche Sicherheit*, S. 81 ff.

<sup>6</sup> M a r x , J.: *Sicherheitsverhältnisse*, S. 193.

<sup>7</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 164, No. 80 ex 1842, Vortrag des Grafen Sedlnitzky vom 9.1.1842 (Mit dem Stimmungs- und Administrationsbericht des Wiener Polizei – Oberdirektors für den Monat November 1841).

<sup>8</sup> Graf Sedlnitzky hat die Wiener Polizeioberdirektion zur Errichtung dieses provisorischen Kommissariates mit dem aus einem Polizeiunterkommissar, einem Amtsaktuar, einem Kanzlei Praktikanten, einem Amtsdienner, dann 3 Mann Civil- und 4 Mann Militär – Polizeiwache bestehenden Personale und mit der für dasselbe entworfenen Instruktion ermächtigt (HHStA Wien, MKA, Ktn. 206, No. 922 ex 1846, Vortrag des Grafen Sedlnitzky vom 10.5.1846); Vgl. auch M a r x , J.: *Sicherheitsverhältnisse*, S. 193.

wachsende Notwendigkeit einer zweckmäßig organisierten Sicherheitswache auf dem flachen Lande an den Tag, insbesondere als man ein „an Ort und Stelle disponible Militärkörper“ sogar an denjenigen Orten<sup>9</sup> bemängelte, welche die Sommerresidenz des ah.<sup>10</sup> Hofes umgaben und meistens von den „häufig zeitweise brotlosen Arbeiterklassen“ bewohnt wurden.<sup>11</sup> Auf diesen wichtigen Umstand werden wir gelegentlich der Märzrevolution von 1848 in Wien noch kurz eingehen.

#### IV. Aktivitäten der liberalen Opposition und Verschärfung der Zensur

Als Folge des Regierungswechsels nach dem Tode des Kaisers Franz I. (1835) und der partiellen Systemveränderungen nahm zu Beginn der 1840er Jahre eine politische Krise innerhalb der Regierungskreise zu, welche ihren Niederschlag in den Zugeständnissen an das vom liberalen Flügel des Adels unterstützte Bürgertum und seine Aktivitäten fand.<sup>12</sup> Die liberale Opposition konnte sich damit nicht nur in einigen Landtagen, sondern auch in verschiedenen Ständeversammlungen und Vereinen<sup>13</sup> bilden und stabilisieren.<sup>14</sup> Da die Reformwünsche der Liberalen im vormärzlichen Öster-

<sup>9</sup> Fünf- und Sechshaus, Reindorf, Rustendorf, Meidling und Gaudenzdorf.

<sup>10</sup> allerhöchst(-en)

<sup>11</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 208, No. 1.465 ex 1846, Vortrag des Grafen Sednitzky vom 7.8.1846 (Mit dem Stimmungs- und Administrationsbericht des Wiener Polizeioberdirektors für den Monat Juni 1846). Hermann Oberhammer führt zugleich den Umstand an, dass eine Bezirksdirektion über die ihr zugegebene Militär – Polizeiwache verfügen konnte, allein diese Mannschaft stand auf Posten und die Reservens befanden sich in den „Quasi – Kasernen“ unter dem Kommando eines Offiziers. Diesem Umstände ist auch die immer wieder beklagte beabsichtigte oder unbeabsichtigte Verspätung der Militär – Polizeiwache zuzuschreiben, weswegen von der Polizeihofstelle 1847 verfügt wurde, dass auch auf mündliches Verlangen von der Militär – Polizeiwache die sog. Assistenz geleistet werden müsse ( O b e r h u m m e r , Hermann: *Die Wiener Polizei*. Wien 1937, Bd. 1, S. 127 f.).

<sup>12</sup> S c h m i d t , W. und Kol.: *Die europäischen Revolutionen*, S. 299.

<sup>13</sup> Z. B. der „Niederösterreichische Gewerbeverein“ (1839) oder der „Juridisch – politische Leseverein“ (1841). Vgl. O b r o v s k i , Herta: *Das Wiener Vereinswesen im Vormärz*. Diss. Wien 1970, S. 93 ff., 132 ff.; B r a u n e d e r , Wilhelm: *Leseverein und Rechtskultur*. Der Juridisch – politische Leseverein zu Wien 1840 bis 1990. Wien 1992; W e y r i c h , Isabel: *Die Zensur als Mittel der Unterdrückung von liberalen Bestrebungen im österreichischen Vormärz 1830–1848*. Diss. Wien 1975, S. 108 ff.; Reinalter, H.: *Österreich*: S. 275 f.

<sup>14</sup> R e i n a l t e r , Helmut: *Die frühe liberale und demokratische Bewegung in Deutschland und Österreich 1815–1848/49*. In: *Die Anfänge des Liberalismus und der Demokratie in Deutschland und Österreich 1830 – 1848/49*. Schriftenreihe der

reich nicht öffentlich formuliert werden konnten, schritten sie einerseits zu Protestpetitionen<sup>15</sup> gegen die Handhabung der Zensur (Buchhändler- und Schriftstellerpetition vom Jahre 1839 bzw. 1845), andererseits zur Verfassung von politischen Broschüren und ihrer – meist anonymen – Veröffentlichung bei ausländischen Verlegern, insbesondere in Hamburg und Leipzig.<sup>16</sup> Zu den einflussreichsten und überzeugendsten Oppositionsschriften zählte vor allem das anonyme Werk des Tiroler Landstandes, Viktor Franz Freiherrn von Andrian – Werburg, „Österreich und dessen Zukunft“, dessen Tendenz nach der Ansicht des Polizeipräsidenten Sedlnitzky dahin ging, „das gegenwärtige Regierungssystem (in) Österreich als ein verderbliches, zur Auflösung und zum Untergange der Monarchie führendes, darzustellen, zugleich aber die Erweiterung der ständischen Berechtigungen, die Entfesselung der Presse und eine totale Reform der Beamten – Institutionen als die einzigen Rettungsmittel für die österreichische Monarchie anzupreisen.“<sup>17</sup>

Graf Sedlnitzky ließ es im März 1847 mit dem strengsten Zensurgrad „damnatur et confiscatur“ belegen<sup>18</sup> und hielt ebenfalls den verschärften Zensurkurs aufrecht. Bereits zu Beginn des Jahres (1847) strebte er zu-

---

Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770 – 1850“ (Hrsg. von Helmut Reinalter). Frankfurt am Main 2002, Bd. 32, S. 15.

<sup>15</sup> Vgl. Bauernefeld, E.: *Erinnerungen*, S. 225; Hammer – Purgstaal, Josef Freiherr: „*Erinnerungen aus meinem Leben*“ 1774–1852. In: *Fontes rerum Austriacarum*. Wien 1940, II. Abteilung, Bd. 70, S. 354 ff.; Reinalter, Helmut – Pelinka, Anton (Hrsg.): *Die Anfänge der demokratischen Bewegung in Österreich von der Spätaufklärung bis zur Revolution 1848/9*. Eine kommentierte Quellenauswahl. Frankfurt am Main 1999, Bd. 19, S. 261 ff.; Weyrich, I.: *Zensur*, S. 125 ff.; Bauernefeld, Eduard: *Denkschrift über die gegenwärtigen Zustände der Zensur in Österreich (1845)*. In: Rietra, Madeleine: *Jung Österreich*. Dokumente und Materialien zur liberalen österreichischen Opposition 1835–1848. Amsterdam 1980, S. 58 – 72.

<sup>16</sup> Vgl. Reinalter, H.: *Vormärz*, S. 283.

<sup>17</sup> HHStA Wien, Staatskanzlei, Noten von der Polizeihofstelle (in Hinkunft HHStA Wien, StK, NvP), Ktn. 49, Note vom 4.3.1847.

<sup>18</sup> Ebenda. An diesem Beispiel lässt sich zugleich die Einschmuggelungsstrategie des Verlags Hoffmann & Campe klar nachweisen, indem der erste Teil dieses Werkes im Jahre 1843 bei Hoffmann & Campe in Hamburg erschien, der zweite Teil, ebenfalls der Verlagsartikel des erwähnten Verlages, jedoch 1847 in Hamburg in einem nicht existierenden Verlag Ludwig Giese erschien. Diese Täuschung wurde allerdings von den österreichischen Zensurbehörden entdeckt, Sedlnitzky dehnte das Debitsverbot auch auf die Firma Ludwig Giese aus und richtete zugleich die gespannte Aufmerksamkeit der k. k. Zensurbehörden auf sämtliche nicht unter bekannten Firmen in Hamburg oder anderwärts erscheinende Druckschriften (HHStA Wien, StK, NvP, Ktn. 49, Noten vom 4.3. und 16.4.1847; HHStA Wien, StK, Noten an die Polizeihofstelle (in Hinkunft: NaP), Ktn. 20, Noten vom 12.3., 24.3., 4.4. und 12.4.1847).

gleich eine neue Norm bezüglich der Zensur von Schriften, welche die aktuellen Staats- und Verfassungsangelegenheiten behandelten, an. Er sah sich dazu insbesondere durch die Nachwirkungen des galizischen Bauernaufstandes vom Februar 1846 und durch die vielfachen Versuche der Presse<sup>19</sup>, das zur Tagesfrage gewordene Verhältnis der Untertanen zu ihren Grundherrschaften zu besprechen und zu beleuchten, berechtigt.<sup>20</sup> Der Polizeichef befürchtete, dass die Zulassung solcher Aufsätze *„eine Reihe anderer Druckschriften über denselben Gegenstand zur Folge haben würde, durch welche die öffentliche Meinung in Bezug auf die Absichten der Regierung bei der Regelung der Untertansverhältnisse leicht irregeführt und ungünstig dafür gestimmt werden könnte (...).“*<sup>21</sup>

Einem „problemlosen“ Verbot stand allerdings der Paragraph 8 der Zensurinstruktion vom Jahre 1810 im Wege<sup>22</sup>, nach welchem gerade solche Werke, die mit Würde und Mäßigung geschrieben und in denen die Fehler oder Missgriffe der Staatsverwaltung aufgedeckt bzw. die Verbesserungen angedeutet wurden, nicht ohne hinlänglichen anderen Grund verboten werden sollten. Graf Sedlnitzky, unterstützt von dem Fürsten Metternich, machte von seinen juristischen Fachkenntnissen Gebrauch und brachte eine „Supplementarvorschrift“ über das Zensurverfahren bei solchen Manuskripten in Antrag, welche zufälligerweise gerade am Tag der Revolution, dem 13. März 1848, genehmigt wurde.<sup>23</sup>

<sup>19</sup> Graf Sedlnitzky wies in seinem Vortrag z. B. auf den Aufsatz in der Wiener Zeitschrift „Der Jurist“ unter dem Titel „Fragmente über das Rechtsleben des galizischen Bauernstandes“ von Dr. Eduard Chornitzer, ferner auf zwei Manuskripte („Zehent“ und „Robot“) des Güterinspektors in Steiermark, Franz Schopf, sowie auf den Manuskript des Rent- und Bergbauverwesers zu Wolfsegg in Oberösterreich, Karl Platte, unter dem Titel „Die Freiheit des Bauernstandes und seines Grundes und Bodens durch Ablösung aller wie immer Namen habenden grund- und zehentherrlichen Rechte“ (Allgemeines Verwaltungsarchiv Wien, Polizeihofstelle (in Hinkunft: AVA Wien, PHS), Ktn. 1712, 3.580 ex 1848, No. 3.768, Vortrag des Grafen Sedlnitzky vom 31.1.1847). Ebenfalls Viktor Freiherr v. Andrian – Werburg schrieb in seinem Werk, dass *„die letzten Ereignisse in Galizien die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft auf die bäuerlichen Verhältnisse in der Monarchie gerichtet“* haben. Vgl. *Oesterreich und dessen Zukunft*. Hamburg 1847, 2. Teil, S. 142 ff.

<sup>20</sup> AVA Wien, PHS, Ktn. 1712, 3.580 ex 1848, No. 3.768, Vortrag des Grafen Sedlnitzky vom 31.1.1847.

<sup>21</sup> Ebenda.

<sup>22</sup> Vgl. die Zensurvorschrift vom 14.9.1810, z. B. bei Marx, Julius: *Die österreichische Zensur im Vormärz*. Wien 1959, S. 73 ff.

<sup>23</sup> *„Manuskripte über inländische Angelegenheiten und Fragen, welche die Regierung beschäftigen und über welche Verhandlungen eingeleitet sind, sollen zwar unter den im § 8 der ah. Zensurinstruktion vom 14.9.1810 ausgedrückten Bedingungen nicht verboten werden, wenn nicht ein anderer hinlänglicher Grund zu einem solchen Ver-*

Hinsichtlich der ausländischen politischen bzw. nicht politischen Zeitungen und Journale gedachte Graf Sedlnitzky zwar die strengere Behandlung der italienischen Zeitungen für das Jahr 1848 anzuordnen, entschloss sich aber schließlich – nach der Rücksprache mit dem Staatskanzler – lediglich zur Weglassung zweier in Bologna erscheinenden nicht politischen Zeitungen „Il Felsineo“ und „La Parola“ aus dem Preistarif der erlaubten Zeitungen und Journale. Im Hinblick auf die Augsburger Allgemeine Zeitung kam es jedoch wieder einmal zum alten Spiel. Obwohl sich der Polizeichef dessen bewusst war, dass sie häufig für revolutionäre Bestrebungen „einseitig“ Partei nahm und die *„im schlechten Sinn verfassten Artikel (...) früher über Galizien und Krakau, in neuerer Zeit über die revolutionären Begebenheiten in der Schweiz und in Italien, dann über ständische Verhältnisse in einigen k. k. Provinzen“* lieferte<sup>24</sup>, gestatteten die österreichischen Zensurautoritäten – mit Rücksicht auf das mit ihrem Verbot verbundene große Aufsehen – ihre Pränumeration, allerdings nur auf die erste Jahreshälfte 1848 und ließen ihrem Eigentümer, Freiherrn v. Cotta, die Warnung eines gänzlichen Verbotes derselben zukommen, falls ihre Haltung nicht *„vollkommen korrekt sein sollte“*<sup>25</sup>.

## V. Einfluss ausländischer Begebenheiten

Viel mehr als die ausländischen Zeitungen verursachten allerdings die außenpolitischen Verhältnisse das Kopfschmerzen bei den österreichischen Hütern der Ordnung und Ruhe. Die in Italien seit 1846 – infolge der Wirtschafts- und Agrarkrise und der wachsenden Aufregung unter der

---

*bote eintritt. Als solcher – nämlich als Grund des Verbots – ist zu betrachten, wenn zu besorgen ist, dass durch die Veröffentlichung solcher Manuskripte Irrtümer in Bezug auf die Absichten der höchsten Regierung veranlasst und verbreitet, oder den von der Staatsverwaltung bezielten Absichten oder gewählten Maßregeln vorlaut und hemmend in den Weg getreten wird.“* (AVA Wien, PHS, Ktn. 1712, 3.580 ex 1848, No. 3.768, Vortrag des Grafen Sedlnitzky vom 31.1.1847, ah. Entschließung vom 13.3.1848).

<sup>24</sup> HHStA Wien, StK, NvP, Ktn. 49, Note vom 24.11.1847; HHStA Wien, StK, NaP, Ktn. 20, Noten vom 3.12. und 8.12.1847. Vgl. auch den Preistarif der Zeitungen und Journale für 1848 (Mährisches Landesarchiv Brno, Polizeidirektion, Ktn. 116, No. 50/p ex 1847).

<sup>25</sup> Ebenda. Freiherr v. Cotta war sofort bemüht, die Redaktion der Augsburger Allgemeinen Zeitung zu entschuldigen und versprach *„auf das Bestimmteste ..., dass sowohl er, als sein Miteigentümer Graf Reischach alles aufbieten werden, der kaiserlich österreichischen Regierung von nun an keinen weiteren Anlass zur Unzufriedenheit oder Tadel zu geben.“* (HHStA Wien, StK, NaP, Ktn. 20, Note vom 3.1.1848).



Bevölkerung – einsetzenden politischen Veränderungen, welche mit den gemäßigt – liberalen Reformen<sup>26</sup> im Königreich Sardinien, Großherzogtum Toskana und im Kirchenstaat verbunden waren, erschütterten die Stellung Österreichs auf der Apenninenhalbinsel und stärkten gleichzeitig die Bewegung für die Vereinigung Italiens.<sup>27</sup> Vor allem im neuen Papst Pius IX., welcher im Juni 1846 zum Nachfolger des verstorbenen Papstes Gregor XVI. gewählt wurde, sahen viele Italiener, wie Procacci bemerkt, die Personifizierung des liberalen italienischen Papstes im Sinne der Vorstellungen eines der Hauptvertreter der italienischen „moderati“, Vincenzo Gioberti.<sup>28</sup> In diesem Zusammenhang erfasste die politische Strömung des sog. „neoguelfismo“<sup>29</sup> breite Gesellschaftsschichten Italiens, so dass die österreichische Polizei nicht nur diesbezügliche Äußerungen an den wissenschaftlichen Kongressen wahrnahm<sup>30</sup>, sondern auch den politischen Demonstrationen zugunsten des neuen Papstes begegnen musste, welche überdies im Tragen von Medaillen mit Bildnis und Aufschrift Pius IX., sowie in den zahlreichen Hymnen, Liedern und musikalischen Kompositionen auf diesen Papst zum Ausdruck gebracht wurden. Im Spätherbst 1847 haben daher die österreichischen Zensurautoritäten alle Lieder und Hymnen auf PIUS IX. auf die Dauer der politischen Aufregung in Italien gänzlich verboten. Die Staatskanzlei unterstützte diese Verfügung nicht allein wegen der Ruhestörungen, zu welchen derlei Hymnen den Anlass gaben, sondern auch aus dem Grunde, dass man ein Missverständnis dieser Anordnung in Rom gar nicht besorgen musste, weil „*der Heilige Vater derlei Ostenta-*

<sup>26</sup> Sie hatten in Rom z. B. eine bedingte Pressefreiheit, Gründung einer Bürgergarde und die Minderung des österreichischen Einflusses und darüber hinaus im sardinischen Königreich einen sich immer nachhaltiger ausprägenden antiösterreichischen außenpolitischen Kurs zur Folge. Vgl. Müll er, Harald: *Im Widerstreit von Interventionsstrategie und Anpassung*. Die Außenpolitik Österreichs und Preußens zwischen dem Wiener Kongress 1814/15 und der Februarrevolution 1848. In: *Studien zur Geschichte* 12 – 13. Berlin 1990, S. 621 ff.

<sup>27</sup> L i l l, Rudolf: *Geschichte Italiens in der Neuzeit*. Stuttgart 1998, S. 124 ff.; P r o c a c c i, Giuliano: *Dějiny Itálie*. Praha 1997, S. 241 ff.

<sup>28</sup> S c h m i d l i n, Josef: *Papstgeschichte der neuesten Zeit*. München 1933, Bd. 1 (Papsttum und Päpste im Zeitalter der Restauration. 1800 – 1846), S. 686 f.; P r o c a c c i, G.: *Dějiny Itálie*, S. 244; P e s e n d o r f e r, Franz: *Eiserne Krone und Doppeladler*. Lombardo – Venetien 1814–1866. Wien 1992, S. 229.

<sup>29</sup> Diese Bezeichnung wird für die Menschengruppe verwendet, welche an den Papst appellierten, als Oberhaupt die Föderation italienischer Staaten zu bilden und zu führen. Ein typisches Beispiel eines Repräsentanten dieser politischen Strömung stellt der erwähnte Vincenzo Gioberti und sein Manifest „Del primato morale e civile degli italiani“ dar.

<sup>30</sup> Vgl. P e s e n d o r f e r, F.: *Eiserne Krone*, S. 234 f.

tionen, welche lediglich als Mittel zur Verbreitung politischer Aufregung in Italien gebraucht werden wollen, verabscheut und den in so sträflicher Absicht gemachten Missbrauch seines Namens strenge missbilligt.“<sup>31</sup>

Der Vizekönig des lombardo – venetianischen Königreiches, Erzherzog Rainer, war sogar der Ansicht, dass die oben erwähnten Medaillen nach der für Modeartikel und Stoffe, welche Inschriften und Sinnbilder mit Beziehungen oder Anspielungen auf die französische Revolution enthalten, bestehenden Norm vom 15. November 1830 zu behandeln und somit deren Verkauf gänzlich zu verbieten wäre. Da es sich um „keine revolutionären oder sonst anstößigen Abzeichen“ handelte, setzte Graf Sedlnitzky gemeinsam mit dem Fürsten Metternich die Verfügung durch, „wornach zwar der Verkauf der in Frage stehenden Medaillen nicht zu verhindern, dagegen aber jedenfalls das öffentliche Tragen derselben nicht zu gestatten und nach Umständen zu ahnden“ wäre.<sup>32</sup>

Der Sonderbundskrieg zwischen den liberalen und konservativen Schweizer Kantonen<sup>33</sup> und die Berufung des Vereinigten Landtages in Preußen<sup>34</sup> stellten die nächsten politischen Ereignisse dar, welche auch der bürgerlichen Opposition in Österreich neuen Auftrieb gaben. Darüber hinaus radikalisierten sich ebenfalls die nationalen Bewegungen im österreichischen Vielvölkerstaat, vor allem in Böhmen, Ungarn und in italienischen Provinzen, wo die politischen Spannungen seit Beginn des Jahres 1848 zu einem offenen Aufruhr gegen die österreichische Herrschaft schwollen.

<sup>31</sup> HHStA Wien, StK, NaP, Ktn. 20, Noten vom 2.11. und 11.12.1847. Der Papst PIUS IX. war eigentlich nicht der Liberale, für den man ihn hielt. Wohl wünschte er Reformen der öffentlichen Verwaltung und Milderung des polizeistaatlichen Regiments, die effektive Beteiligung des Volkes an der Regierung schien ihm allerdings mit der Stellung des Papstes unvereinbar zu sein. Unter dem Druck einer Massenbewegung war er jedenfalls gezwungen, mehrere Zugeständnisse an die Liberalen zu machen. Vgl. LILL, Geschichte Italiens, S. 125; P r o c a c c i , G.: *Dějiny Itálie*, S. 244 f.

<sup>32</sup> HHStA Wien, StK, NvP, Ktn. 49, Note vom 6.12.1847; HHStA Wien, StK, NaP, Ktn. 20, Note vom 11.12.1847. Auf die gleich Art und Weise hatte man die Modeartikeln mit dem Bild PIUS IX. und den italienischen Nationalfarben zu behandeln (HHStA Wien, StK, NaP, Ktn. 20, Note vom 30.12.1847).

<sup>33</sup> Vgl. z. B. M ü l l e r , H.: *Interventionsstrategie*, Teil III, S. 557 – 587; G r u n e r , Erich: *Die Schweizerische Eidgenossenschaft von der Französischen Revolution bis zur Reform der Verfassung*. In: Geschichte der Schweiz. München 1991, S. 123 f.

<sup>34</sup> F a b e r , Karl-Georg: *Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert*. Restauration und Revolution (Von 1815 bis 1851). Wiesbaden 1979, S. 184 ff.

## VI. Scharfes Auge für Italien?

Im Februar 1848 erhielt der Polizeipräsident Sedlnitzky von dem Venediger General – Polizeidirektor den Rapport seines vertrauten Korrespondenten in Rom über einen daselbst bestehenden geheimen politischen Klub, welchem die Lombarden und Venezianer angehören sollten. Diese absolvierten dort angeblich Unterricht „in militärischen Übungen“ und lasen die revolutionären Druckschriften und besaßen sogar die Möglichkeiten, die letzteren in das lombardo – venetianische Königreich einzuschmuggeln. Graf Sedlnitzky versendete dem Fürsten Metternich das Namensverzeichnis der verdächtigten Personen samt ihrer kurzen Charakteristik zur Verifizierung der gegen sie erhobenen Beweislast durch die k. k. Botschaft in Rom. Hätte sich der Verdacht bestätigt, wäre es „erforderlich“, die Ausweisung jener k. k. Untertanen, welche an „revolutionären Umtrieben“ in Rom teilnahmen, aus dem Kirchenstaat nach Österreich zu erreichen, um sie „auf der Grundlage der gegen sie vorkommenden erweislichen Daten ihrer verbrecherischen Handlungen zur Verantwortung und gesetzlichen Strafe ziehen zu können.“<sup>35</sup> Diese Angelegenheit machte den österreichischen Polizeipräsidenten auf die „leichte und schnelle“ Korrespondenz, welche zwischen den Ruhestörern im lombardo – venetianischen Königreich und jenen in den Städten Rom, Livorno und Turin bestünde, aufmerksam, weswegen er den betreffenden Länderchefs die Weisungen wegen der sorgfältigen Überwachung und möglichsten Verhinderung jener Korrespondenz einschärfte.<sup>36</sup>

Der Staatskanzler Metternich fasste zwar den Beschluss, sowohl in der Schweiz, als auch in Italien zu intervenieren, seine diesbezüglichen Bemühungen scheiterten jedoch an dem vom Frankreich und Großbritannien in Anspruch genommenen Prinzip der Nichtintervention, an der desolaten Finanzlage Österreichs, sowie am Ausbleiben eines für die in Intervention in Italien notwendigen Gesuchs des Papstes oder des Großherzogs von Toskana um die österreichische Hilfe. Mit der Februarrevolution von 1848 in Paris wurden alle Pläne für ein koordiniertes Vorgehen gegen die italienische Revolution ganz gegenstandslos und Österreich wurde in Oberitalien zunehmend in eine defensive Stellung gedrängt.<sup>37</sup>

<sup>35</sup> HHStA Wien, StK, NvP, Ktn. 50, Noten vom 7.2. und 9.3.1848.

<sup>36</sup> Ebenda.

<sup>37</sup> Vgl. Müller, H.: *Interventionsstrategie*, Teil III, S. 623 ff.; Heinrich Ritter v. Sribik, H.: *Metternich. Der Staatsmann und der Mensch*. München 1925, Bd. 2, S. 167 f., 249 ff.

Graf Sedlnitzky legte inzwischen die ihm zukommenden Berichte (sog. „Tagesrapporte“ oder „Tagesberichte“) über die politischen Zustände und Ereignisse im lombardo – venetianischen Königreich dem Kaiser täglich<sup>38</sup> vor und forderte die Generalpolizeidirektoren in Mailand und Venedig „auf das Dringendste“ auf, „*alle Mittel der polizeilichen Industrie in Anwendung zu bringen, um der Urheber und Täter der ... hochverräterischen Umtriebe endlich einmal habhaft zu werden und selbe der verdienten Strafe zuzuführen (...)*“<sup>39</sup>

Zwar hieß es im Tagesrapport vom 23. Februar 1848, dass die öffentliche Ruhe und Ordnung in den lombardischen Provinzen nicht gestört wurde, die Mailänder Polizei hielt aber diesen Zustand der „eingetretenen Stille“ keineswegs für natürlich, sondern nur für das Produkt der strengen Maßregeln, welche von der Regierung ergriffen worden waren. Die Erbitterung gegen die Regierung dauerte fort und die „lombardische Umsturzpartei“ setzte angeblich ihre Hoffnungen auf die Hilfe aus Piemont.<sup>40</sup> Eine erhöhte Aufmerksamkeit der österreichischen Regierungskreise nahm die Angabe über die heimliche Waffeneinfuhr aus dem schweizerischen Kanton Tessin (Ticino) und aus Piemont in die Lombardei in Anspruch. Der lombardische Gouverneur, Graf Spaur, brachte mit Hinblick auf den „eingetretenen Umschwung der Dinge“ in Italien das allgemeine Ein-, Aus- und Durchfuhrverbot für Waffen und Kriegsartikel in die Schweiz und nach Italien zum Vorschlag, wie solches bereits im Jahre 1831 bezüglich der italienischen Staaten erlassen wurde. Mit Ausnahme des Staats- und Konferenzrates Pipitz stimmten alle übrigen Votanten samt dem Polizeipräsidenten Sedlnitzky für das Verbot und teilten vollkommen die folgende Ansicht des staatsrätlichen Sektionschefs, Grafen Hartig: „*Der Zustand ist dermal weit bedenklicher als im Jahre 1831, denn damals hatte die Revolution nur im Kirchenstaate, in Modena und Parma begonnen; Piemont war für Österreich, die Schweiz neutral; nun ist ganz Italien revolutioniert, Piemont gewiss nicht für, aber wahrscheinlich gegen Österreich gerüstet, die Neutralität der aufgeregten Schweiz suspendiert und in Frankreich die Republik proklamiert.*“<sup>41</sup>

<sup>38</sup> Nur im Karton 225 (HHStA Wien, MKA) lassen sich seine diesbezüglichen Vorträge vom 19.2. bis zum 16.3.1848 (Tag seines Rücktrittes) verfolgen (mit der einzigen Ausnahme des 12. März 1848). Aufgrund der Entfernung der k. k. italienischen Provinzen von Wien handelte es sich allerdings um 4–5 Tage verspätete Nachrichten.

<sup>39</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 225, No. 499 ex 1848, Vortrag des Polizeipräsidenten Sedlnitzky vom 24.2.1848.

<sup>40</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 225, No. 529 ex 1848, Vortrag des Polizeipräsidenten Sedlnitzky vom 28.2.1848.

<sup>41</sup> Ebenda, Votum des Grafen Hartig vom 4.3.1848. Am 8. März 1848 erteilte Kaiser Ferdinand I. diesem Vorschlag seine Genehmigung (Ebenda).

Aus dem Angeführten geht klar hervor, dass man sich in Wien der revolutionären Gefahr in Italien gut bewusst war. Graf Sedlnitzky war später angewiesen, die Einleitung zu treffen, dass die Polizeibehörde einer jeden Provinz im lombardo – venetianischen Königreich eine Abschrift der an das ihr vorgesetzte Landespräsidium erstatteten Tagesrapporte „unter bloßem Kuvert“ gleichzeitig auch an ihn<sup>42</sup> einzusenden hätte. Damit sollte der Polizeipräsident von den Ereignissen in den k. k. österreichischen Provinzen viel schneller als auf dem Umweg über Mailand und Venedig informiert werden und falls auf diesem direkten Weg zu seiner Kenntnis interessantere Nachrichten gelangten, hatte er sie sofort dem Hofkanzlei- und Hofkriegsratspräsidium mitzuteilen.<sup>43</sup> Hinter diesem praktischen Auftrag ist Graf Hartig zu suchen und es wirft nicht gerade das beste Licht auf die Effektivität der Vorgangsweise des Grafen Sedlnitzky, welche unter den damaligen Umständen vor allem die möglichste Beschleunigung erheischte.

Noch bezeichnender für den bevorstehenden Zusammenbruch des vormärzlichen Systems in der Habsburgermonarchie war die ineffiziente Zensur in Mailand. Nicht dass sich der Fürst Metternich im Februar 1848 über anstößige Artikel in der unter der staatlichen Aufsicht stehenden „Mailänder Zeitung“ beschwerte und eine gehörige Rechtfertigung von den betreffenden Zensoren forderte<sup>44</sup>, sondern es kam zu einer völligen Versagung der sog. „präventiven“ Aufgabe dieser Zeitung, indem sie gar nicht zur „Berichtigung“ von ausländischen „Lügenartikeln“ verwendet wurde.<sup>45</sup> Wiederum fällt die Schuld auf den Polizeipräsidenten Sedlnitzky, welcher bereits früher einen diesbezüglichen Auftrag erhalten hatte.<sup>46</sup>

## VII. Revolutionsentwicklung im „vor-Märzlichen“ Wien

Während man mit Besorgnis dem Eindruck der Pariser Februarereignisse auf Italien entgegensah und der Polizeipräsident in dieser Hinsicht

<sup>42</sup> An den Polizeipräsidenten Sedlnitzky.

<sup>43</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 225, No. 563 ex 1848, Vortrag des Polizeipräsidenten Sedlnitzky vom 3.3.1848, samt ah. Entschließung vom 12.3.1848.

<sup>44</sup> HHStA Wien, StK, NaP, Ktn. 20, Note vom 10.2.1848.

<sup>45</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 225, No. 585 ex 1848, Vortrag des Polizeipräsidenten Sedlnitzky vom 6.3.1848.

<sup>46</sup> Es ist nicht uninteressant, dass Graf Sedlnitzky am 15. März 1848, also ein Tag nach der Aufhebung der Zensur, angewiesen wurde, die Berichtigung falscher Gerüchte durch die Zeitungen in Angriff zu nehmen (Ebenda, ah. Entschließung vom 15.3.1848).

die Vorkehrungen zur Konstatierung desselben einleitete<sup>47</sup>, machten sich ihre Einwirkungen auch in der Haupt- und Residenzstadt des Kaisertums Österreich zu Beginn von März 1848 fühlbar. Durch die berühmte Rede Ludwig Kossuths vor dem ungarischen Reichstag in Bratislava (Pressburg) vorangetrieben, legten die Mitglieder des Niederösterreichischen Gewerbevereins, die Wiener Buchhändler, sowie die Mitglieder des Juridisch – politischen Lesevereins ihre Eingaben vor, worin sie eine repräsentative ständische Verfassung, Aufhebung der Zensur, religiöse Toleranz, Befreiung von Polizeiwillkür, Verbesserung im Bildungswesen und allgemeine Volksbewaffnung forderten.<sup>48</sup> Im Gegenteil zu den vorsichtig formulierenden Bürgern forderten die Studenten der Wiener Universität eindeutig die „*Presse- und Redefreiheit, Lese- und Lernfreiheit, Gleichstellung der verschiedenen Glaubensgenossen in staatsbürgerlichen Rechten, Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, dann allgemeine Volksvertretung, namentlich an Deutschem Bunde (...)*“<sup>49</sup>

Mit diesen Eingaben befasste sich ein eigenes „Konferenzial – Komitee“, welchem auch der Polizeipräsident Sedlnitzky beizuwohnen hatte. Zwar sollte man von der Eingabe der Buchhändler wegen ihrer „unangemessenen Form“ keinen Gebrauch machen, aber trotzdem hieß es im ah. Kabinettschreiben an den Grafen Sedlnitzky vom 13. März 1848, dass der Zensurgrad „*erga schedam*“ außer Anwendung zu kommen und die damit erledigten Werke mit „*transeat*“ zu behandeln wären.<sup>50</sup> In Bezug auf die Adresse der Studenten schlug der staatsrätliche Sektionschef Graf Hartig vor, einerseits die Untersuchung ihrer Urheber und Verbreiter nach dem gültigen Strafgesetz, andererseits die Untersuchung des Benehmens des Lehrkörpers einzuleiten.<sup>51</sup> Die bürgerlich – studentische Revolution in der Wiener Innenstadt und der proletarische Aufstand in den Vororten Wiens

<sup>47</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 225, No. 569 ex 1848, Vortrag des Polizeipräsidenten Sedlnitzky vom 4.3.1848; No. 577 ex 1848, Vortrag des Polizeipräsidenten Sedlnitzky vom 5.3.1848; No. 589 ex 1848, Vortrag des Polizeipräsidenten Sedlnitzky vom 7.3.1848.

<sup>48</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 225, No. 600 ex 1848, Circulandum, Die Eingabe des nö. Gewerbevereins vom 6.3.1848 und wesentlicher Inhalt der Eingabe der Wiener Buchhändler vom 8.3.1848; Reinalter – Pelinka: *Die Anfänge der demokratischen Bewegung*, S. 317; Csendes, Peter (Hrsg.): *Österreich 1790–1848. Das Tagebuch einer Epoche*. Wien 1987, S. 309.

<sup>49</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 225, No. 624 ex 1848, Eingabe der Studierenden von Wien, ohne Datum.

<sup>50</sup> Ebenda, No. 600 ex 1848, Protokoll über die Konferenz – Komitee – Beratung vom 12.3.1848 samt dem ah. Kabinettschreiben an Sedlnitzky vom 13.3.1848.

<sup>51</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 225, No. 624 ex 1848, Äußerung des Grafen Hartig vom 13.3.1848 über die Eingabe der Studierenden.

am 13. März 1848 gaben dem Laufe der Dinge allerdings eine ganz neue Richtung.

### VIII. Saumseligkeit oder Versagen?

Ohne sich in die nähere, von unserem Gesichtspunkt abweichende und mit Hinblick auf zahlreiche Literatur<sup>52</sup> überflüssige Darstellung der Revolution in Wien einzulassen, wenden wir jetzt unsere Aufmerksamkeit dem Spannungsfeld zwischen der Wiener Revolution vom 13. März 1848 und der vom Grafen Sedlnitzky repräsentierten Polizei. In diesem Zusammenhang drängt sich logischerweise die Frage auf, inwiefern der Ausbruch dieser Revolution auf die mangelnde Wachsamkeit der Polizei und ihres obersten Polizeipräsidenten Sedlnitzky zurückzuführen ist. Später verbreitete sich nämlich das Gerücht, dass er bewusst den Kopf in den Sand steckte und man noch die Konfidentenberichte der ersten Märzhälfte auf seinem Schreibtisch ungeöffnet vorfand.<sup>53</sup> Der berühmte Orientalist und erste Präsident der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Joseph Freiherr v. Hammer – Purgstall, warf dem Grafen Sedlnitzky vor, dass er den Fürsten Metternich „in die größte Sicherheit lullte“<sup>54</sup>, die Gattin des Staatskanzlers, Fürstin Melanie, gibt an, dass ihr Graf Sedlnitzky noch am 11. März 1848 versicherte, dass nichts geschehen werde und sogar gesagt haben sollte: „*Ich vereinige meine Sicherheitsmaßregeln zum Schutz der Staatskanzlei. Meine Person und eigene Sicherheit lasse ich dabei ganz außer Betracht.*“<sup>55</sup>

Diese und ähnliche Vorwürfe der Unwissenheit seitens der Polizei über den „allgemein bekannten“ Ernst der Lage sind auch bei anderen Autoren aus dieser Zeit, wie etwa bei Eduard Bauernfeld<sup>56</sup>, Ludwig A. Frankl<sup>57</sup> oder Franz Grafen Hartig<sup>58</sup> zu finden.

<sup>52</sup> Siehe die Anmerkung Nummer 1.

<sup>53</sup> Frankl, Ludwig A.: *Erinnerungen* (hrsg. von Stephan Hock). In: Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen. Prag 1910, Bd. 29, S. 256; HÖBELT, 1848, S. 51.

<sup>54</sup> Hammer – Purgstall, Joseph Freiherr v.: *Erinnerungen aus meinem Leben (1774 – 1852)*. In: Fontes rerum Austriacarum. Wien – Leipzig 1940, 2. Abteilung, Bd. 70, S. 385 f.

<sup>55</sup> Brandt, Otto H. (Hrsg.): *Metternich. Denkwürdigkeiten*. München 1921, Bd. II, S. 484.

<sup>56</sup> Bauernfeld, E.: *Erinnerungen aus Alt – Wien*, S. 275.

<sup>57</sup> Frankl, L.: *Erinnerungen*, S. 318 f.

<sup>58</sup> Hartig, *Genesis*, S. 125 ff.

Den Verrat des Grafen Sedlnitzky können wir freilich von vornherein zurückweisen, weil es sich um einen bewährten und äußerst loyalen Staatsbeamten handelte, welcher die ganze vormärzliche Periode hindurch seine diesbezüglichen Prinzipien und Handlungsweise an den Tag legte. Ebenfalls Hartig suchte die Gründe für die Untätigkeit der Polizei gegenüber der „angekündigten Revolution“ vielmehr im „*Mechanismus der österreichischen Staatsmaschine*“, im „*Mangel selbständiger Thatkraft in den Regierungsorganen*“, in der „*Selbsttäuschung über die Wirksamkeit einer überschätzten Popularität der Regierung*“, in ihrer „*Furcht, dem Volke gegenüber Furcht zu zeigen*“ und in ihrer „*Scheu, aus dem gewöhnlichen Geleise des Verfahrens herauszutreten (...). Man scheute sich, durch außergewöhnliche Präventivmaßnahmen dem Gedanken beim Volke Eingang zu verschaffen, dass eine Revolution in der Residenzstadt auch nur versucht werden könne, und gab sich der Hoffnung hin, dass die angekündigten Demonstrationen sich auf einen Zusammenlauf des Volkes vor dem Ständehause (...) beschränkten, die Gassenunordnungen aber (...) durch die gewöhnlichen Repressivmittel (...) leicht abgestellt werden würden.*“<sup>59</sup>

Wie bereits Hermann Oberhummer bemerkte, muss man zugleich in Wien zwischen der Polizei- und Zensurhofstelle und der Wiener Polizeioberdirektion unterscheiden. Die erstere stellte eine Zentralstelle dar, deren Vorstand, Grafen Sedlnitzky, sowohl die Wiener Polizei – Oberdirektion, als auch die Generalpolizeidirektionen in Mailand und Venedig oder die Stadthauptmannschaft von Prag unterstand.<sup>60</sup> Aus diesem Grunde war es eben der Wiener Polizei – Oberdirektor, Peter Edler v. Muth, der am Vortag der Revolution an einer unter dem Vorsitz des niederösterreichischen Regierungspräsidenten, Freiherrn v. Talatzko, abgehaltenen Kommission zur Beratung der zu treffenden Maßnahmen bei einer allfälligen Störung der öffentlichen Ruhe in Wien teilnahm und darüber einen Bericht an den Polizeipräsidenten Sedlnitzky erstattete.<sup>61</sup> Durch gemeinsame Arbeit der niederösterreichischen Landesregierung mit dem Hofmarschallsamt, dem Generalkommando, der Polizei – Oberdirektion, dem Wiener Bürgermeister und dem Kreisamt des Viertels unter dem Wiener Wald wurde eine Alarmordnung geschaffen. Danach sollten an die vorerwähnten Behörden Mitteilungen über alle beunruhigenden Erscheinungen sogleich gemacht werden. Das Artillerie – Divisionskommando erhielt den Befehl, am 13.

<sup>59</sup> Ebenda.

<sup>60</sup> Oberhummer, Hermann: *Der Ausbruch der Revolution im Jahre 1848 und die Wiener Polizei*. Wien 1930, S. 6 f.

<sup>61</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 225, Folie 10, Talatzko an Kolowrat, 12.3.1848, samt der Abschrift des Schreibens des Muth an Sedlnitzky vom 12.3.1848; AVA Wien, PHS, Ktn. 1712, No. 3.673 / 3.580 ex 1848, Muth an Sedlnitzky, 12.3.1848.



März 1848 entferntere Arbeiten der Truppen einzustellen und vor allem für ständige Bereitschaft der Garnisonsartillerie im Arsenal zu sorgen. Wegen Sicherstellung war insbesondere das Strafhaus, das Arbeitshaus, die Schranne, das Kriminalgerichtsgebäude, das Versatzamt und die Kassen zu beachten. Bezüglich der Beleuchtung der Straßen für den Fall der Zerschlagung der Laternen, wurde die Beleuchtung der unteren Fenster in den Straßen oder das Aushängen der ohnehin in jedem Hause vorrätiger Feuerlaternen für angemessen erkannt. Die Aufmerksamkeit wurde auch auf die Notwendigkeit der Überwachung der Waffenhändler und Pulververkäufer gelenkt. Als Ort für den Zusammentritt des Bürgermilitärs wurde der Raum zwischen dem Schottentor und Burgtor als Alarmplatz bestimmt, welcher ohnehin auch als solcher für die Garnison bereits angeordnet war; zugleich wurde bemerkt, dass für den Notfall die in der Nähe von Wien stationierten Truppen herangezogen werden sollten. Der Bürgermeister gab die Erklärung ab, dass die Vorräte bei Fleischern und Bäckern hinreichend und auch die Löschanstalten vollkommen in Ordnung seien. Die niederösterreichische Landesregierung hatte zugleich eine Publikation zu erlassen, wie sich bei einem Auflauf zu benehmen sei.<sup>62</sup>

Aufgrund dieses Berichtes lässt sich erschließen, dass die Polizei mit einer möglichen Demonstration in Wien rechnete und Oberhummer führt in seinen Werken auch das Bericht des Leiters der Polizei – Bezirksdirektion Stubenviertel, Ungermann, vom 12.3.1848 über die Vorgänge an der Universität als Beleg dafür an, dass die Wiener Polizei über die Stimmung in Wien und über die Absichten der Studenten informiert worden war.<sup>63</sup> Diese Meldung von Ungermann sollte der Wiener Polizei – Oberdirektor Muth während der erwähnten Beratung im Sitz der niederösterreichischen Regierung am Minoritenplatz erhalten. Allerdings, Muth gab dem niederösterreichischen Regierungspräsidenten die tröstliche Versicherung, dass alle Vorkehrungen gegen eine etwaige Störung der öffentlichen Ruhe getroffen worden seien<sup>64</sup>, ohne in Wirklichkeit etwas vorzukehren, wie es der nächste Tag (13.3.1848) bewies. Es unterliegt wohl fast keinem Zweifel, dass auch die Polizeihofstelle in diesem Sinne instruiert wurde.<sup>65</sup> Unter diesen Umständen fällt ein zweideutiges Licht auf den Polizeioberdirektor Muth. Oberhummer führt mehrere mögliche Hypothesen für sein Benehmen, von der Geringschätzung der revolutionären Gefahr oder der studentischen Aktivitäten über den Glauben

<sup>62</sup> Ebenda. Vgl. auch S r b i k , *Metternich*, Bd. II, S. 269 f.

<sup>63</sup> O b e r h u m m e r , Hermann: *Die Wiener Polizei*. Wien 1937, Bd. 1, S. 202 f.; O b e r h u m m e r , H.: *Ausbruch*, S. 7 ff.

<sup>64</sup> O b e r h u m m e r , H.: *Wiener Polizei*, Bd. 1, S. 203.

<sup>65</sup> O b e r h u m m e r , H.: *Ausbruch*, S. 11 f.

an einen harmlosen Verlauf der Demonstration<sup>66</sup> bis zu den Nachwirkungen einer eben erst überstandenen Krankheit auf seine Entschlusskraft.<sup>67</sup>

### IX. Abschließende Bemerkungen

Auf jeden Fall gehörte Muth zu den Versagern der Märztage in Wien und wurde auch ihre erste prominente Polizeiopfer<sup>68</sup>, freilich abgesehen von dem Staatskanzler Metternich, dessen Rücktritt die Demonstranten erfolgreich am 13. März 1848 erzwangen und der außer der Leitung des Außenministeriums ebenfalls der hohen oder politischen Polizei vorstand. Die Schuld an den unzulänglichen Polizeivorkerungen und an der Gefahrunterschätzung lässt sich allerdings nicht nur an den Polizeioberdirektor wälzen, sondern man muss auch der Stellung des ihm übergeordneten Polizeichefs Sedlnitzky und des Staatskanzlers Metternich Rechnung tragen.

Heinrich Reschauer versucht, den Polizeipräsidenten in Schutz zu nehmen und weist darauf hin, dass er die Wien drohende Gefahr bereits im Januar 1848 erkannte. Sedlnitzky sollte „vor Furcht und Schrecken völlig außer sich geraten sein und überall nichts als Gespenster gesehen haben.“<sup>69</sup> Überraschenderweise sollte ihn gerade der Fürst Metternich zurechtgewiesen haben, dass er „das Opfer übereifriger, schlechtunterrichteter Beamten“ gewesen sei und mit seinen unangemessenen Unglücksprophezeiungen nur die Verwirrung und Verunsicherung in der Staatskonferenz angerichtet hätte. Reschauer erwähnt sogar das Ende Januar 1848 in den Wiener Poli-

<sup>66</sup> Für die zweite Hypothese würde auch die Betrachtung des Julius Marx mit in die Waagschale fallen, wonach Muth Ende 1846 die Ansicht vertreten sollte, dass die Wiener guten Sinn und Willen für Ordnung hätten. Er sah es dadurch bestätigt, dass die vielen Neugierigen bei einem Studentenexzess auf die polizeiliche Aufforderung hin sofort auseinander gingen und dass die Ordnung ebenfalls gelegentlich der Enthüllung des Franzensdenkmals rasch hergestellt wurde. Aus diesem Grunde sollte man so spät als möglich, am besten aber gar nicht zur Anwendung von Militärgewalt schreiten, da die Folgen mehr dem Zufall als der Berechnung anheim gestellt seien. Vgl. M a r x , J.: *Sicherheitsverhältnisse*, S. 203.

<sup>67</sup> O b e r h u m m e r , H.: *Wiener Polizei*, Bd. 1, S. 203.

<sup>68</sup> Er wurde noch am 13. März 1848 pensioniert. Diese rasche Pensionierung erfolgte aber nicht auf Drängen des Volkes, sondern offenbar auf den Vorschlag des Polizeipräsidenten Sedlnitzky, der noch einige Tage im Amt verblieb. Oberhummer sieht darin den Beleg dafür, dass der Polizeipräsident die Passivität der Polizei nicht anordnete und der Polizei – Oberdirektor Muth somit die Früchte seiner unzulänglichen Vorkerungen und Amtsversagung trug. Vgl. Oberhummer, H.: *Ausbruch*, S. 12 f.

<sup>69</sup> R e s c h a u e r , Heinrich: *Das Jahr 1848*. Geschichte der Wiener Revolution. Wien 1872, Bd. 1, S. 97.

zeibüros angeblich verbreitete Gerücht, dass „*jeder Beamte, der in seinen Berichten die Stimmung der Bevölkerung als eine unzufriedene, gehässige, bedenkliche darstellte, Gefahr laufe, von dem (Polizei-) Präsidenten pensioniert oder mindestens versetzt zu werden.*“<sup>70</sup>

Diese plötzliche Veränderung in der Wahrnehmungsperspektive von Symptomen der Unruhen und Bevölkerungsaufregung bei Sedlnitzky führt Reschauer auf den Umstand zurück, dass der Polizeipräsident einerseits von einer über ihn stehenden Person angewiesen wurde, alles zu vermeiden, was die Beunruhigung der Staatskonferenz zur Folge hätte, andererseits sollte Graf Sedlnitzky beginnen, die Wiener psychologisch zu beurteilen, zwischen Aufregung und Aufregung „richtig“ zu unterscheiden und nur von jener Aufregung Notiz zu nehmen, deren Ursprung auch wirklich staatsgefährlich sei.<sup>71</sup>

Zur Bestätigung dieser Ansichten fehlen allerdings die notwendigen Aktenbelege. Es steht freilich fest, dass sowohl die obersten Polizeiautoritäten, als auch der Staatskanzler Metternich, die Größe der Gefahr unmittelbar vor der Revolution nicht erkannten, dass bei der Festsetzung der Schutz- und Abwehrmaßnahmen eine ganze Reihe von (den miteinander teilweise konkurrierenden) Amtsstellen beteiligt war und dass überdies die Mitglieder der Staatskonferenz bei der Behandlung der Opposition nicht einig waren.<sup>72</sup> Trotz mehr als 1.300 Mitglieder der Wiener Militär- und Zivil – Polizeiwache<sup>73</sup> waren die Vororten Wiens, wo es am 13. März 1848 zu einem Aufstand der Fabrikarbeiter kam, nach wie vor nicht unter eine ordentliche Polizeiaufsicht gestellt und das mehr als 10.000 Mann zählende Heer rund um Wien zur „*dosierten Anwendung von Gewalt mit unsicherer Zielvorgabe und aufbeengtem Raum*“<sup>74</sup> nicht ausgebildet. Unter solchen Umständen ist es nicht unnachvollziehbar, dass eine „harmlose“ Demonstration zur erfolgreichen Revolution wurde.

Graf Sedlnitzky, neben dem Fürsten Metternich die zweite Schlüsselfigur des vormärzlichen Polizeistaates, überlebte die Märzrevolution um drei Tage, bat aber schließlich am 16. März 1848 um Gewährung von Pension nach fast 51 Jahren im Staatsdienst, da „*der Drang der Zeitverhältnisse ... meine Dienstleistung und ämtliche Stellung in eine Richtung gebracht hat, der ich mich in meinem ein und siebenzigsten Lebensjahre nicht gewachsen*

<sup>70</sup> Ebenda.

<sup>71</sup> Ebenda, S. 97 f.

<sup>72</sup> Vgl. Srbik, Metternich, Bd. II, S. 271 ff.; Höbelt, 1848, S. 51 f.; Schlitter, Hanns: *Aus Österreichs Vormärz*. Zürich – Leipzig – Wien 1920, Bd. 4 (Niederösterreich), S. 36 ff., 47 ff.

<sup>73</sup> O b e r h u m m e r, H.: *Wiener Polizei*, Bd. 1, S. 125.

<sup>74</sup> Höbelt, 1848, S. 58 f.

*föhle (...)*“,<sup>75</sup> wie er sich persönlich bekannte. Er war nicht mehr in der Lage, die Revolution von seinem Schreibtisch aus zu bewältigen, zumal sie hinter seinen eigenen Fenstern tobte und eine entschlossene und beschleunigte Handlungsweise – nicht den von Sedlnitzky zutage gebrachten Mangel an Tatkraft und Voraussicht<sup>76</sup> erforderte. Am 17. März 1848 reiste er mit einem Abendzug der Nordbahn, den auch der gestürzte Bürgermeister von Wien, Ignatz Czapka, benützte, nach Norden, wahrscheinlich auf seine schlesischen Güter.<sup>77</sup> Dass er aus einem sinkenden Schiff entwich, bestätigt die Auflösung der Polizei- und Zensurhofstelle am 23. März 1848 und die Übernahme ihrer Geschäfte durch das neu gegründete Ministerium des Inneren fünf Tage später.<sup>78</sup>

Das erstarrte Kommunikationssystem mit abgelegenen italienischen Provinzen, die personellen Fehleinschätzungen und Zuständigkeitsversagen von leitenden Polizeirepräsentanten Muth und Sedlnitzky sowie ihr Alter und Mangel an Dynamik, das „Kommissionenhalten“ statt klarer Kompetenzabgrenzung und Unvorhandensein der Polizeiorgane in den Vorstädten, stellen sicherlich die wichtigen Faktoren dar, welche die Wegföegung des Regimes in Wien mit herbeiföhrt hatten. Das Militär kam hier in den Märztagen gar nicht zu Wort, während man in den 1820er und 1830er Jahren in Italien und 1846 in Galizien mit Kraft und Stärke vorging<sup>79</sup>. Man war letzten Endes eigentlich viel mehr in der Lage, eine drohende Gefahr zu entdecken, als zu bekämpfen, was uns auf den wichtigen Kausalumstand richten dürfte, dass die Unterbesetzung der öffentlichen Polizeiorgane (in Wien so wie anderen Provinzmetropolen) auf einen ständigen Geldmangel zurückzuföhren ist, während die Geheimpolizei zur Ausspähung der „Ruhestörer, Geheimbündler und sonstiger Aufwiegler“ nicht solchen Finanzabgang spürte. Verglichen mit der Entschlossenheit der Mailänder, Wiener, Bratislavaer oder Pester Bewohner, Stärke der nationalen, konstitutionel-

<sup>75</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 225, No. 686 ex 1848, Vortrag des Grafen Sedlnitzky vom 16.3.1848.

<sup>76</sup> Es bietet sich an dieser Stelle die Parallele mit der Handlungsweise des Erzherzogs Ferdinand vor dem Bauernaufstand in Galizien (1846) an.

<sup>77</sup> Vgl. Marx, Julius: *Aus dem Jahre 1848*. Sedlnitzkys Abgang. Wiener Geschichtsblätter. Wien 1966–1969, Jg. 21 – 24, S. 442.

<sup>78</sup> HHStA Wien, MKA, Ktn. 226, No. 880 ex 1848, Vortrag des Ministers des Innern, Freiherrn v. Pillersdorff vom 28.3.1848.

<sup>79</sup> Man könnte sich sicherlich hypothetisch fragen, ob das „System Metternich“ mit dem „gütigen“ schwachsinnigen Kaiser Ferdinand an der Spitze so wenig widerstandsfähig und überlebt war, dass es von Metternichs Opponenten wie Franz Anton Graf Kolowrat-Liebsteinsky zum Scheitern gelassen wurde, für solche Behauptung gibt es bisher keine Aktenbelege.

len und sozial-ökonomischen Forderungen und Aktivismus deren Führer, konnte man vielleicht nur durch die außerordentlich repressive und viele Leben kostende Militäraction Status quo für einige Zeit aufrechterhalten, den obenerwähnten Forderungen müsste aber trotzdem in mehreren Hinsichten Rechnung getragen werden.

Die lange Zeit bewährte „Taktik des Abwartens“<sup>80</sup> brachte am 13. März 1848 nicht die erwünschten Resultate in Bezug auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Ganz im Gegenteil, sie trug wesentlich zur Aufhebung der Zensur, zur Bildung von Nationalgarden, zum „Inaus-sichtstellen“ der Konstitution und somit zum Ende des vormärzlichen Polizei- und Regierungssystems im Kaisertum Österreich bei.

## MARCOVÁ REVOLÚCIA V ROKU 1848 VO VIEDNI A KONIEC PREDMARCOVÉHO POLICAJNÉHO ŠTÁTU

Hlavným zámerom tohoto príspevku je analýza vývojových tendencií smerujúcich k Marcovej revolúcii roku 1848 vo Viedni so zameraním na opatrenia, efektívnosť a zodpovednosť policajných a bezpečnostných orgánov. Nevenuje teda pozornosť tradične pertraktovaným hospodárskym, sociálnym a politickým príčinám, ale skôr ich dosahom na pokoj a bezpečnosť vo Viedni a okolí, či už sa jedná o len čiastočne úspešné snahy zriadiť policajné komisariáty v širšom okolí Viedne obývanom najmä robotníkmi, zosilnenú kontrolu liberálov a inteligencie prostredníctvom zostrenej cenzúry novín a kníh, ale aj hymien, piesní a medailí v súvislosti s novým pápežom Píom IX., v ktorom talianski liberáli chceli vidieť a „ospevovať“ hlavu budúcej federácie talianskych štátov. Vzhľadom na umiernené politické reformy v Sardínii, Toskánsku i Pápežskom štáte venovala habsburská polícia daniu na Apeninskom polostrove veľkú pozornosť s cieľom uchrániť svoje lombarsko-benátske provincie od liberalných, konštitučných a prípadných revolučných vplyvov, ale situácia sa jej paradoxne začala vymykať z rúk priamo v centre monarchie a polície, vo Viedni.

Reakciou na rôzne petície a žiadosti požadujúce reprezentatívnu stavovskú ústavu, zrušenie cenzúry, náboženskú toleranciu, oslobodenie od policajnej svojvôle či skvalitnenie vzdelávacieho systému a dokonca všeobecné ozbrojenie ľudu boli síce horúčkovité komisionálne zasadania, zjemenie cenzúry a vypracovanie poriadkov a nariadení pre stav pohotovosti, avšak 13. marca takmer nič nenasvedčovalo tomu, že by policajné a vojenské zložky boli reálne pripravené zasiahnuť. Príčinu toho autor vidí nielen v osobných zlyhaniach a nedostatočnom zhodnotení situácie u čelných predstaviteľov viedenskej polície, policajného prezidenta Jozefa Sedlnického a vrchného policajného riaditeľa Petra Mutha, ale aj v celkovom zlyhaní dynamiky politického systému vedenej slabomyseľným cisárom a starnúcimi byrokratmi, ktorý namiesto preventívnej akcie a aktívnej koordinácie s armádou volil vyčkávaciu taktiku a opieral sa o finančne poddimenzovanú verejnú políciu, navyše neškolenú na mestské barikádové boje.

<sup>80</sup> Vgl. B i b l, Viktor: *Die Wiener Polizei*. Eine kulturhistorische Studie. Leipzig – Wien 1927, S. 322 f. Siehe auch Bauernfelds ausgewählte Werke in vier Bänden. Hrsg. von Emil Horner, Leipzig (o. J.), Bd. 1, S. 64 ff. („Großjährig“).

